

NHL-Stürmer bekommen Auslauf

Die National Hockey League rückt
wieder einmal der Obstruktion zu Leibe

QUELLE: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG*

Mit den Partien Carolina Hurricanes - New York Rangers, Colorado Avalanche - Dallas Stars und Los Angeles Kings - Phoenix Coyotes begann in der Nacht auf Donnerstag die Regular Season in der National Hockey League. Titelhalter Detroit Red Wings trifft in seinem ersten Saisonspiel am Freitagmorgen (MESZ) auf die San Jose Sharks.

Zurück zum temporeichen Eishockey der achtziger Jahre, lautet die Vorgabe der National Hockey League an Spieler, Coaches und Schiedsrichter. Um das Ziel zu erreichen, wurde wieder einmal den Obstruktions-Fouls der Kampf angesagt. Im Gegensatz zu den früheren zwei Versuchen will man die strenge Regelauslegung in der 86. NHL-Saison bis zur im Juni erfolgenden Vergabe des Stanley-Cups durchziehen.

Die Stürmer, so sehen es die neuen Instruktionen vor, sollen freie Fahrt zum Puck bekommen. Laufen sie ohne Scheibe nach vorn, dürfen sie weder mit dem Stock (Haken) noch durch Zurückreissen und schon gar nicht mit einem Bodycheck am Vorwärtskommen gehindert werden. Hingegen ist es einem verteidigenden Spieler erlaubt, den Gegner abzudrängen, solange er sich auf gleicher Höhe bewegt, also Schulter an Schulter. Auch darf ein Verteidiger seinen Standort behaupten oder einen Gegner vor dem Tor wegschieben. Sinn des Ganzen ist es, das Forechecking zu erleichtern. Im Kontrollzentrum der Liga in Toronto werden jeden Abend alle Spiele über Satellitenschüsseln empfangen und diskutabile Entscheide ausgesondert. Anderntags werden die umstrittenen Szenen den Schiedsrichtern samt Kommentar des Schiedsrichterchefs per E-Mail auf deren Laptops übermittelt. Damit soll eine Unité de doctrine hergestellt werden.

*Ressort Ressort Sport, 10. Oktober 2002, Nr. 235, Seite 47

Vorteil für schnelle Kleine

Defensive Spielsysteme hätten derart überhand genommen, klagte Kevin Lowe, Generalmanager der Edmonton Oilers und ein Verteidiger während der wieder herbeigewünschten achtziger Jahre, dass die Zeit gekommen sei, den Regeln Nachachtung zu verschaffen. Mit strengerem Ahnden der Obstruktions-Fouls erlaube man den talentierteren Spielern, ihre Vorzüge wirksamer ins Spiel einzubringen. Selbst Ken Hitchcock, der neue Coach der Philadelphia Flyers, befürwortete die Massnahme. In Dallas hatte er zuvor als Hohepriester der Bollwerkmentalität gegolten, jetzt sieht er das Positive der neuen Auslegung darin, «dass damit Forechecking zu einem offensiven Werkzeug wird, während es bisher vor allem ein Bestandteil der Defensivtaktik war».

Lowe redete natürlich auch pro domo, denn seine Oilers sprudeln von Offensivgeist und müssten eigentlich von mehr Bewegungsraum profitieren. Auch den Montreal Canadiens sollte die Neuerung zugute kommen, denn in ihrem Kader steckt ein halbes Dutzend schneller, kleiner und technisch verrierter Stürmer, darunter Captain Saku Koivu und Oleg Petrow, seinerzeit mit Ambri Torschützenkönig in der Nationalliga A. Dass allerdings Resultate wie das 9:4, das die Canadiens im letzten Vorbereitungsspiel gegen die Ottawa Senators erreichten, zur Norm werden, ist zu bezweifeln. Die NHL ist nur schon froh, wenn die Anzahl Tore pro Match von zuletzt 5,24 wieder auf 6 oder mehr steigt. Nachteilig dürfte sich die Reform auf Teams auswirken, die um die blaue Linie der Verteidigungszone eine Bastion errichten und auf Konter spekulieren. In diese Kategorie gehören die New Jersey Devils, die letztjährigen Stanley-Cup-Finalisten Carolina Hurricanes sowie die sogenannten Expansionsklubs.

Neue Gesichter hinter der Bande

Die Manager scheinen nicht recht daran zu glauben, dass das vom Liga-Hauptquartier verschriebene Rezept greift. Studiert man die Kaderlisten, wird jedenfalls nicht ersichtlich, dass sie schwerfällige Verteidiger und Stürmer durch jüngere, beweglichere Akteure ersetzt hätten. Einen Fingerzeig dürfte die Ausbeute der zuletzt erfolgreichsten Sturmreihen geben. Calgarys Trio Iginla-Conroy-McAmmond (neuerdings Drury) brachte es auf 100 Tore, Vancouver's Bertuzzi-Morrison-Näslund auf 99. Zum Vergleich: Wayne Gretzky hatte in der Saison 1981/82 allein deren 92 erzielt.

Just der jüngste Coach, der 35-jährige Paul Maurice, ist am längsten beim selben Klub im Amt. Er betreut die Carolina Hurricanes (früher Hartford

Whalers) schon im 8. Jahr. Andere verzeichnen mehr Dienstjahre, Torontos Pat Quinn gar 17 und Floridas Mike Keenan 15. Sie machten allerdings bei vier beziehungsweise sieben Teams Station. Sieben Teams streben den Erfolg unter neuer Führung an; zwei weitere wechselten den Coach schon während der letzten Saison aus. Zwei Trainer haben ihre Spuren in der Schweiz abverdient: Andy Murray (Los Angeles) und Jacques Lemaire (Minnesota). Ausser Traktanden gefallen ist in Washington Ron Wilson, nicht zuletzt deshalb, weil er es nicht verstand, das System auf die Qualitäten Jaromir Jagrs abzustimmen, und trotz der namhaften Verstärkung die Play-offs verfehlte.

Die meisten Auguren rechnen damit, dass Colorado Avalanche im Ringen um den Stanley-Cup die Titelhalter aus Detroit ablöst. Schliesslich ist der Schwede Peter Forsberg, der kompletteste Stürmer der Liga, wieder in Form, nachdem er letztes Jahr während der Regular Season ausgesetzt hat. Detroit dürfte unter der Absenz seines 37-jährigen Captains Steve Yzerman leiden; seine Rückkehr ist erst für den Spätwinter vorgesehen. Dem grössten Druck sehen sich die New York Rangers ausgesetzt, die trotz dem bestdotierten Salärbudget (derzeit rund 73 Millionen Dollar für das Stammkader) fünf Jahre hintereinander die Play-offs verpassten. Auch dem Doyen der Generalmanager, dem auf eine 23-jährige Erfahrung zurückblickenden Glen Sather, ist es bisher nicht gelungen, den Mammon in eine standesgemässe Punktzahl umzuwandeln. Die Zuzüge von Verteidiger Darius Kasparaitis und Mittelstürmer Bobby Holik müssten Abhilfe schaffen und der Mannschaft, deren Kader auch die Stars Brian Leetch, Eric Lindros und Pavel Bure umfasst, auf die Beine helfen.

Zwei Schweizer Torhüter

Von den Schweizern will Torhüter Martin Gerber als Nummer 2 in Anaheim seinem Nationalteam-Rivalen David Aebischer (Colorado) nacheifern. Die vier Feldspieler, denen in der Vorsaison Teileinsätze ermöglicht wurden, sind allesamt zu Farmteams in die American Hockey League versetzt worden. Verteidiger Julien Vauclair (Ottawa/Binghampton) und Mittelstürmer Luca Cereda (Toronto/St. John's) dürfen am ehesten damit rechnen, bei Personalnot höhere Weihen zu erlangen. Wogegen sie ankämpfen müssen, zeigt das Beispiel des Tessiners: Als das Trainingscamp der Maple Leafs begann, standen 17 Spieler für die Besetzung der Center-Posten zur Wahl.

Hermann Pedergnana